

Ein 3000 Jahre alter Kultplatz in Mauren?

Das Land Liechtenstein ist um einen spannenden archäologischen Fundplatz reicher. In Mauren entdeckte das Team der Archäologie Mitte Oktober 2013 bei Aushubarbeiten Keramikgefässe und Metallobjekte. Sie wurden dort vermutlich vor ungefähr 3000 Jahren zusammen mit verbrannten Knochen als Opfer dargebracht.

Zahlreiche Keramikfunde

Im Zuge der routinemässigen Überwachung eines Aushubs wurden auf der Sohle der Baugrube sowie in den für die Frostriegel und Leitungen geöffneten Gräben in einer mit Holzkohleflittern und Knochensplittern versetzten Silt-Schicht Keramikscherben und in situ liegende Gefässe entdeckt. Insgesamt kamen ungefähr 25 verschiedene Töpfe zum Vorschein. Einige dürften zwar zerdrückt aber fast vollständig erhalten sein. Von anderen waren nur noch Fragmente der unteren Gefässhälfte oder einzelne Scherben vorhanden. In fünf Fällen befand sich innerhalb des Behältnisses ein

zweites kleineres. Durch die Lagerung im feuchten Boden war die Keramik teilweise in einem schlechten Zustand. Um sie möglichst unversehrt zu bergen und um die Bauarbeiten nicht mehr als notwendig zu behindern, wurden einige Objekte im Block geborgen. Sie werden im Labor von der Restauratorin weiter freigelegt und konserviert. Neben der Keramik wurden einzelne, stark oxidierte Metallgegenstände sowie einige Feuersteinfragmente entdeckt.

Die Fundstelle befindet sich am Rand eines ehemals stehenden und mittlerweile verlandeten Gewässers. Die Funde datieren in die späte Bronze- und vielleicht noch in die frühe Hallstattzeit (10. – 8./7. Jh. v.Chr.). Unter der Keramik befindet sich ausser Gefässen der Laugen-Melaun Kultur auch bronzezeitliche Grobkeramik und vermutlich Hallstatt C-Keramik.

Eine Opfergabe an die Götter?

In mehreren Töpfen wurden kleine Stücke kalzinierter Knochen nachgewiesen. Eine erste Analyse ergibt, dass einige von menschlichem Leichenbrand stammen. Somit dürfte sich mit grosser Wahrscheinlichkeit in der näheren Umgebung ein spätbronzezeitliches Brandgräberfeld befunden haben. Aufgrund der geringen Anzahl der Knochen ist es eher unwahrscheinlich, dass die Gefässe als Urnen verwendet worden sind. Die Situation und die Art der Deponierung lassen an kultische Handlungen im Uferbereich eines Gewässers denken. Die Fundstelle liegt südöstlich des Eschnerbergs. Nördlich des Hügelrückens wurde Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in ca. zwei Meter Tiefe beim Torfstechen Schmuck und Werkzeug aus der Mittelbronzezeit und Eisenzeit entdeckt. Dort ist von religiösen Riten auszugehen.

Das Gefäss im Gefäss.

